



EV. KIRCHENGEMEINDE  
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN  
MIT OBERSTETTEN



09.04.2023

## Predigt an Ostern: Der Ostermoment

Die Frauen sehen nach dem Grab ... so wie es in der vergangenen Woche in Bernloch (und sicher auch in Meidelstetten) viele getan haben. Mit Häckle und Blumen ausgerüstet kommen sie auf den Friedhof. Manche bringen auch einen Schubkarren mit und Säcke frischer Blumenerde. Es ist wirklich ein Schauspiel jetzt als es vor den Feiertagen etwas wärmer wurde und ich hab da wirklich einen Paradeplatz, um dieses Treiben mitzuverfolgen. So kommen die Frauen damals also auch ans Grab – nicht mit Blumen oder Erde, sondern mit Ölen - und sie erwarten das Grab so, wie man es gewohnt ist: Zu, verschlossen, der Tote drin. Was aber, wenn es gar keinen Toten mehr gibt?

Die Frauen staunen ja schon ganz ordentlich darüber, dass das Grab offen ist. Noch mehr aber über die Nachricht von weißgekleideten, sicherlich hübschen Männern, die ihnen Jesu Auferstehung von den Toten mitteilen.

Wahrscheinlich würden sie, liebe Gemeinde, nicht ganz so überrascht sein, wenn ihnen heute morgen auf ihrem Weg in die Kirche am Friedhof jemand Weißgekleidetes gesagt hätte: „Er ist auferstanden.“ Klar, das feiern wir heute ja. Aber wenn ihnen das jemand gesagt hätte, als sie neulich mit Häckle und Blumen hier ankamen, und wenn dann das Grab auch noch offen wäre und nix mehr drin, was hätten sie dann gemacht?

Was die Frauen in Jerusalem an diesem ersten Morgen nach den Passah-Festivitäten erleben, das erzählt **Lk 24** so:

**<sup>1</sup> Aber am ersten Tag der Woche sehr früh kamen sie zum Grab und trugen bei sich die wohlriechenden Öle, die sie bereitet hatten. <sup>2</sup> Sie fanden aber den Stein weggerollt von dem Grab <sup>3</sup> und gingen hinein und fanden den Leib des Herrn Jesus nicht. <sup>4</sup> Und als sie darüber ratlos waren, siehe, da traten zu ihnen zwei Männer in glänzenden Kleidern. <sup>5</sup> Sie aber erschrakten und neigten ihr Angesicht zur Erde. Da sprachen die zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? <sup>6</sup> Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Gedenkt daran, wie er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war <sup>7</sup> und sprach: Der Menschensohn muss überantwortet werden in die Hände der Sünder und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen. <sup>8</sup> Und sie gedachten an seine Worte.**

Die Frauen hören erstmal zu, was die beiden mit den Glitzerkleidern ihnen sagen. Dann erinnern sie sich an Jesu Worte. Und dann gehen sie wieder und erzählen es weiter. Die Evangelisten berichten dann etwas unterschiedlich: Markus erzählt, dass sie es mit der Angst zu tun bekommen und sie vom Grab fliehen. Bei Matthäus brechen sie auf **mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen**. Und dann begegnet ihnen Jesus auf dem Weg. Johannes erzählt von einer ratlosen Maria, die aber auch zu den Jüngern geht und ihnen das Rätsel berichtet. Nunja. Auf jeden Fall kam die Kunde bei den Jüngern an. Und was machen die? Wir lesen mal im angefangenen Lukasbericht ein wenig weiter:

**<sup>9</sup> Und sie gingen wieder weg vom Grab und verkündigten das alles den Elf und allen andern Jüngern. <sup>10</sup> Es waren aber Maria Magdalena und Johanna und Maria, des Jakobus Mutter, und die andern Frauen mit ihnen; die sagten das den Aposteln. <sup>11</sup> Und es erschienen ihnen diese Worte, als wär's Geschwätz, und sie glaubten ihnen nicht. <sup>12</sup> Petrus aber stand auf und lief zum Grab und bückte sich hinein und sah nur die Leinentücher und ging davon und wunderte sich über das, was geschehen war.**

Wenn nicht sein kann, was nicht sein darf ...

Liebe Gemeinde, die Männer halten es für Geschwätz, was die Frauen ihnen erzählen. Sowas. Also solche Chauvies, die nicht viel auf das Reden von Frauen halten, waren die Jünger nicht. Sie waren mit Maria und den anderen eng vertraut und haben natürlich nicht grundsätzlich verworfen, wenn die etwas zu sagen hatten. Für sie ging es vermutlich gar nicht drum, wer ihnen das sagte, sondern was sie da zu hören bekamen.

Das kann nicht sein. **Was die Frauen berichten, ist schlichtweg nicht vorstellbar.** Verstörend und schockierend. Jesus, den sie vorgestern haben leiden und sterben sehen, soll vom Tod auferstanden sein? Sowas geht nicht. Der Tod ist doch das Ende. Punkt. Und so tun sie es als „Geschwätz“ ab. Heut würden sie vielleicht sagen: „Fake news“.

Für die Jünger war die Botschaft von der Auferstehung Jesu zunächst kein Ostererlebnis, sondern es hat sie noch mehr verunsichert als sie sowieso schon waren. Der Ostermorgen war für sie in dem Moment noch kein Freudenereignis, sondern eher das Gegenteil: Während sie gerade damit begannen, das Sterben Jesu zu verarbeiten, kam der nächste Hammer: Das Grab ist leer. Er sei auferstanden. Was die Frauen ihnen erzählten klang so unglaublich, das kann man sich eigentlich gar nicht so ausdenken. Und glauben eben auch nicht einfach so.

Wer an diesem Morgen wirklich bewusst „fake news“ verbreitet sind die Hohenpriester. Als die vom leeren Grab hören bezahlen sie römische Soldaten mit viel Geld, dass sie die alternative Wahrheit – oder nennen wir es, was es ist: eine Lüge herumerzählen sollen, dass die Jünger den Leichnam heimlich gestohlen hätten. Dabei war das Grab doch sogar bewacht. Wie soll das denn möglich sein? Nunja. Das scheint offenbar trotzdem glaubhafter als die Auferstehung Jesu im Raum stehen zu lassen. Es wird Aufwand betrieben, weil nicht sein kann, was nicht sein darf. Weil es ja alles auf den Kopf stellen würde, wenn Jesus tatsächlich auferstanden wäre.

Liebe Gemeinde, auch heute stecken viele Menschen genau an diesem Punkt fest. In unserer aufgeklärten und so beweissüchtigen Gesellschaft löst bei vielen die Osterbotschaft genau das aus: „Das kann nicht sein. Das geht nicht. Das ist nicht vereinbar damit, wie es sonst abläuft, wenn jemand gestorben ist. Gräber gehen nicht auf, dort verrotten Körper. Die Natur gibt das so vor und anders kann oder darf es nicht sein.“

Es ist schon beeindruckend, mit welchem Aufwand auch heute die Osterbotschaft in Frage gestellt wird. Jedes Jahr werden Studien beauftragt, die anhand wissenschaftlicher Maßstäbe dann natürlich „belegen“, warum alles nicht so gewesen sein kann, wie es die Evangelien berichten. Ist irgendwie auch klar, wenn die Prämisse eben wissenschaftliche Betrachtungsweisen sind, denn die lassen ja nur zu, was nachweisbar und verifizierbar ist. Man könnte ja schon auch auf die Idee kommen, dass die Methode hier das Ergebnis im Grunde vorgibt. Und ich vermute, es wird in den kommenden Jahren noch schwerer für die Osterbotschaft. Denn je mehr durch künstliche Intelligenz scheinbare Wirklichkeiten kreiert werden – und das geschieht ja jetzt schon: Es tauchen auf einmal Bilder auf von Situationen, die es nie gab, oder die Bundesinnenministerin meint sich per Video mit Bürgermeister Klitschko zu unterhalten, spricht aber mit einem künstlich erzeugten Gesicht – je mehr sowas aufkommt, desto skeptischer wird man, was wirklich so ist wie es scheint. Wenn schon alltägliche Dinge Verunsicherung hervorrufen, wie skeptisch wird man dann, wenn wir die Auferstehung eines Gekreuzigten verkündigen.

Liebe Gemeinde, **die Osterbotschaft ist zuallererst eine Herausforderung.** Weil sie nicht in das Schema passt, das wir aus unseren Erfahrungen, aus unseren Beobachtungen, wie das Leben so ist und nach welchen „Gesetzen“ die Welt funktioniert, erstellt haben. Das fängt bei den Jüngern am Sonntagmorgen nach dem Passahfest mit dem Bericht der Frauen an.

Und dann kann man entweder folgern, dass diese Botschaft „Geschwätz“ ist, oder man macht es wie Petrus: **Petrus aber stand auf und lief zum Grab und bückte sich hinein und sah nur die Leinentücher und ging davon und wunderte sich über das, was geschehen war.**

Petrus geht selbst los und sieht sich die Sache mal an. Obwohl er sich ja eigentlich versteckt und es für ihn nicht ungefährlich ist – jetzt wo römische Soldaten ihn und die anderen Jünger als Grabräuber verleumden ist es sogar noch gefährlicher – trotzdem geht er los, sieht selbst das leere Grab und wundert sich. In ihm beginnt es zu grübeln.

## Der Ostermoment

Ich meine, das ist ein ganz wichtiger Moment. Vielleicht ist es **der Moment, in dem für Petrus Ostern beginnt**. Er wundert sich, so steht es da. Das Wort, das Lukas hier verwendet – wie übrigens bei vielen Wundergeschichten – beschreibt ein „*ahnungsvolles oder ehrfurchtsvolles Staunen vor dem Göttlichen*“, das in Jesus offenbar wird. Aber es ist noch nicht mit dem echten Glauben identisch.<sup>1</sup> Eine Vorstufe zum Glauben, aber am Ostermorgen der vielleicht entscheidende Moment, dass aus Angst und Verunsicherung Glaube werden kann.

In Petrus kommt der Gedanke auf: „**Kann es möglich sein, dass Gott etwas kann, was wir nicht für möglich halten?** Kann er Dinge, die außerhalb des Vorstellbaren liegen? Die mit unseren Erfahrungen im Leben und den Naturgesetzen, wie wir sie aus dem Beobachten der Welt abgeleitet haben, nicht zusammenpassen? Kann Gott Übernatürliches wie die Auferstehung von den Toten?“

Bei solchen Fragen müsste dem Petrus eine Hilfe sein, **was er mit Jesus erlebt hat**. Er war ja bei Wundern dabei, die nicht in menschliche Maßstäbe passen. Er hat sogar Totenaufweckungen erlebt: Die Tochter von Jairus – da war er mit im Zimmer – oder Lazarus, der aus dem Grab kam. Petrus hat mit Jesus schon Dinge erlebt, die es ihm jetzt leichter machen zu glauben, was für andere unglaublich sein muss. Ja, zu wissen, was Jesus getan hat, hilft zu glauben, dass Gott noch viel Größeres tun kann.

Es beginnt an diesem Morgen jedenfalls, indem er selbst aufsteht, hingeht, nachschaut und sich verwundern lässt. **In diesem Moment dreht sich was. Hier tut sich in der Ausweglosigkeit ein Weg auf.** Hier wird aus totaler Trauer eine Hoffnung auf Freude. So richtig glauben kann Petrus es später, als Jesus ihm und den anderen Jüngern begegnet, aber schon am Morgen ist der österliche Wendepunkt, der Gott eine Möglichkeit gewährt, die eigentlich nicht sein kann.

In den Osterberichten haben viele Personen solche Momente: Wendepunkte, wo es für die Einzelnen persönlich Ostern wird. Das passiert nicht für alle gleichzeitig. Maria kann an Jesu Auferstehung glauben, als der vermeintliche Gärtner ihren Namen nennt. Aber schon vorher hat sie einen Ostermoment, als die Weißgekleideten in Erinnerung rufen, was Jesus zuvor gesagt hat. Die beiden Emmausjünger haben ihren Ostermoment beim Brotbrechen. Da geht ihnen ein Licht auf und sie merken, dass der Auferstandene an ihrer Seite war. Dann ist es auch kein Problem, dass er ab diesem Augenblick nicht mehr sichtbar neben ihnen sitzt. Thomas hat die Gewissheit erst als er die Wunden Jesu sieht, bei ihm sind die Zweifel etwas kräftiger, aber schon als ihm die Jüngerkollegen von der Erscheinung des Auferstandenen erzählen, dreht sich auch bei ihm was.

Und **wo ist dein Oster-Moment? Wo beginnt für dich Ostern?** Was bringt dich dazu, Gott zuzugestehen, dass er eventuell mehr kann als das, was Naturgesetze und deine Erfahrung und wissenschaftliche Methoden als möglich festgelegt haben? Vielleicht ist es wie bei Petrus der Moment, in dem du überlegst: „Kann es sein, dass es mehr gibt als wir für möglich erachten?“ Vielleicht sind es Erzählungen von anderen, die Jesus erlebt haben, wie bei Thomas. Vielleicht ist es eine Begegnung wie bei Maria, die dir die Gewissheit gegeben hat: Er kennt mich persönlich. Oder eine gewohnte Form wie das Brotbrechen, Abendmahl, siehe Emmaus. Womöglich beginnt für dich Ostern auch nochmal ganz woanders, vielleicht ja heute morgen. Wo beginnt oder begann für dich persönlich Ostern?

Ich will uns heute morgen diesen Moment in den Blick rücken, an dem es Ostern wird. Denn da liegt drin, was Ostern ausmacht. Und **das bringt so viel mit sich**: Aus Trauer kann Freude werden, wo wir Gott Großes zutrauen. Aus einem Ende wird ein Anfang von etwas ganz Neuem, wenn Gott anders sein darf als wir ihn bisher kennengelernt haben. Aus ängstlichem Verbarrikadieren wird mutiges Bekennen, wenn es nach dem Tod die Auferstehung gibt. Aus dem Blick auf die Grenzen in dieser Welt tut sich das Universum auf, wenn wir Gott Übernatürliches zutrauen. Aus Verzweiflung wird Hoffnung. Aus Fragen entspringt ein viel größerer und weiterer Glaube.

Das ist Ostern, liebe Gemeinde. Zuerst eine Herausforderung, aber dann **ein Quantensprung in der Erkenntnis der Wirklichkeit**. Nicht weniger. Weil dort, wo man Gott nicht in die Grenzen des eigenen Denkens und der eigenen Erfahrung sperrt, sich sein Reich auftut so wie sich der Himmel auftut, wenn man hinter das Blaue hinausschaut.

<sup>1</sup> Art. θαυμαζω in: Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament

Gerade in einer Zeit, in der einem von vielen Seiten gesagt wird, was alles gar nicht so gewesen sein kann, ist es wichtig, den Blick darüber hinaus zu richten und staunend und gerne auch noch fragend zuzulassen, dass Gott Möglichkeiten jenseits der Gesetze hat, in die wir unsere Beobachtungen gefasst haben. **So führt Ostern zu einem Glauben, der über die Welt und dieses Leben hinausgeht.** Dass es mehr gibt als unser Verstand erfassen kann, genau das macht den Ostermoment so bedeutend. Deshalb verändert Ostern das Leben und die Welt.

Eigentlich müsste das auch für Wissenschaftler interessant sein. Auch als Galilei mit einem Fernrohr in den Himmel geschaut hat, stand dahinter die Möglichkeit: Kann es sein, dass es viel mehr gibt, als wir sehen? Dass es anders ist als wir uns bisher gedacht haben? Viel größer, weiter? Auch da gab es welche, die sagten: „Es kann nicht sein, weil es nicht sein darf.“ Das war ausgerechnet die Kirche. Aber gerade die Möglichkeit, dass hinter dem, was man kennt, noch Anderes möglich sein könnte, treibt ja eigentlich die Wissenschaft an. Sonst hätte man Magnetismus nie erkundet, sonst wären viele Kräuter, Medikamente und Heilmethoden nicht gefunden worden und ein Kolumbus oder ein Magellan wären nie mit ihren Segelschiffen aufgebrochen. **In dem Gedanken, ob es möglicherweise mehr gibt, als unser Horizont uns zeigt, steckt der Weg zur neuen Erkenntnis.**

Wenn Wissenschaft entdecken will und nicht nur skeptisch alles anzweifeln, dann müsste Ostern genau dieses Interesse wecken.

**Ostern beginnt mit der Möglichkeit, dass Gott viel mehr kann und sein Plan viel weiter reicht, als wir bisher dachten. Das ist der Moment, in dem eine Befreiung stattfindet. Das ist der Moment, der notwendig ist, damit Glaube entsteht. Nur mit dieser Bereitschaft entfaltet sich Ostern wirklich.**

Wenn man das aber wagt, Gott mehr zuzugestehen, als wir bisher kennen, dann geht da ein Universum über uns auf und unser Horizont weitet sich. Dann ist sowas wie der Tod, was zuvor die absolute Grenze war, plötzlich gar nicht mehr das Letzte. Gottes Wege gehen weiter. Seine Macht ist so viel größer. Ja, das ist eine Sache des Glaubens, nicht mit wissenschaftlichen Methoden beweisbar, aber es gibt genug Gründe, sich auf diesen Weg zu begeben und nachzuschauen.

Und dann ist Ostern auch für uns heute ein Erlebnis. Nicht nur eine Erinnerung. Gottes Möglichkeiten gehen viel weiter als die, die wir in diesem Leben erkannt haben. Das Leben geht über den Tod hinaus. Das lässt uns einen Glauben leben, der über irdische Grenzen hinaus glauben kann.

Deshalb mach es wie Petrus: Geh los, auch wenn du das vielleicht für Geschwätz hältst, was wir an Ostern predigen. Oder wenn du Fragen und Zweifel hast. Geh los und lass dich verwundern! Geh los, wo du in Angst sitzt oder wo du dich sorgst! Geh los, wo der Tod so bedrohlich droht! Geh los, indem du Gott zugestehst, dass er mehr kann und dass da mehr ist als wir verstehen, denn genau da beginnt für dich persönlich Ostern!

Amen.